

In Geschichten über die Geburt Jesu berichten Matthäus und Lukas unabhängig voneinander alte Traditionen, wahrscheinlich aus hellenistischen Gemeinden. Lukas versucht das Geschehen in den Ablauf der Weltgeschichte einzuordnen und dem göttlich verehrten Kaiser den Gottessohn gegenüber zu stellen. Augustus, der Herrscher über die ganze damals bewohnte Erde, hatte die Bürgerkriege beendet und dank der pax romana mit römischer Macht und Autorität den Weltfrieden durchgesetzt, Jesus von Nazaret kam in Armut und Ohnmacht, brachte aber mit seiner Menschwerdung das Reich Gottes und Frieden mit Gott in die Welt. Die erwähnte Steuereinschreibung für die Durchsetzung des Machtanspruchs über unterworfenen Völker, nicht bloß der finanziellen Ordnung halber, macht uns hinsichtlich unserer Zeitrechnung Schwierigkeiten. Erst unter Quirinius, dem kaiserlichen Legaten in Syrien wurde, soweit uns bekannt ist, eine Besitzaufnahme durchgeführt. Judäa und Samarien standen unter einem vom Senat eingesetzten Prokonsul, der in Cäsarea residierte, so Pilatus 26-36 n. Chr. Bethlehem war die Heimatstadt Davids. Unterhalb Bethlehems wüstenwärts gibt es seit alters Weideland. Inmitten seiner Herden wurde David dort von Gott zum Königtum berufen. Es wurden zwei Prophetenworte bewahrt: der Herrscher Israels gehe aus Bethlehem hervor (Micha 5,1) und die Verheißung des Natan : Davids Haus werde ewigen Bestand haben ((2 Sam 7)). Die davidische Herkunft des Josef ist im Evangelium stark hervorgehoben. Die Geburt wird nicht beschrieben. Bei der Ankunft, nicht beim Aufenthalt „erfüllten sich die Tage“. Die „Krippe“ dürfte ein steinerner Futtertrog in der Reiseherberge gewesen sein, in den man das Neugeborene in Windeln legte, wie es bis heute alle Welt tut. Zeichen nicht so sehr von Armut und kindlicher Ohnmacht, jedenfalls landläufigen Messiaserwartungen zuwiderlaufend. Die Hirten waren einfache Leute, nicht als Betrüger angesehen. Aber sie hatten kein Aussagerecht vor Gericht, gehörten also nicht zu den weltlich und religiös Mächtigen, David (1Sam17,15.28.34), die Patriarchen und Moses waren Hirten [1 Samuel 16,1].

Engelsbotschaften sind vielfältig in der apokalyptischen Literatur. Der Engel des Herrn war wie bei den Frauen am Grab umstrahlt von der Herrlichkeit des Herrn. Das Nachtdunkel symbolisiert nicht bloß die Dunkelheit der Sünde sondern die Verborgenheit des Anfangs des Wegs Jesu bis Golgota. Überwindung der mit der Gotteserscheinung gegebenen Furcht und Ankündigung großer Freude an Hirten und Volk: Gottes Heilsgeschichte bricht in die menschliche Unheilsgeschichte endgültig und zuverlässig herein. Lobpreis der Engel: „Herrlichkeit Gottes in der Höhe und auf Erden Friede bei den Menschen seines Wohlgefallens“ Gott hat durch die Sendung des Messias seine Ehre groß gemacht und universal den Menschen der Erde Heil und Wohlergehen erschlossen. So hat es Pater Rahner formuliert: „Bis dahin konnte man fragen: Was ist Gott? Wie sieht er aus? Er hört uns nicht; Was weiß er von unserm Leid? Heute ist uns ein Kind geboren: Mensch, Bruder, Immanuel Gott mit uns. Seit „heute“ steht der Himmel offen, seit „heute“ sind wir nie mehr allein.“

Ist Jesus heute vergessen?

Man spricht heute von einem Wiedererwachen von Religion in der Suche nach Maßstäben für Menschlichkeit, in der Bedeutung, die man christlicher Tradition zumisst, im gestiegenen muslimischen Selbstbewusstsein, im überraschenden Medieninteresse.

Unmittelbar nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstanden große theologische Entwürfe. Jüdische Gelehrte und Atheisten schrieben Jesusbücher. Außerhalb wie innerhalb der Kirche gab es vielerlei Jesusbewegungen z.B. Jesus-People der Hippie-Szene. Aber selbst innerhalb der Kirche spielt Jesus heute kaum eine Rolle. So steht beim Streit darum, wie Liturgie gegenwärtig zu feiern ist, im Vordergrund nicht die Frage, wie Jesus selbst gebetet und Gottesdienst gefeiert hat, und wie man ihm als Gemeinschaft in seiner Nachfolge nahe sein kann.

Wer bekennt sich heute noch offen dazu, ganz bewusst in der Nachfolge Jesu zu leben? Wo ist das, was Jesus gelebt hat, maßgeblich für die eigene Lebensgestaltung? Für nicht wenige Christen spielt der Gründer des Christentums oft nur eine Nebenrolle außer dem gelangweilten Anhören des Evangeliums. Nach dem Zerfall eines einigermaßen geschlossenen katholischen Milieus mit seinen Selbstverständlichkeiten ist praktisch der Einzelne darauf angewiesen, selbst eine Beziehung zu Jesus aufzubauen. Die unmittelbare Beziehung zu Gott, dessen Gegenwart leichter geglaubt werden kann, ist einfacher als der Umweg über die Person Jesu.

Möglicherweise hindert einfach die Sorge, angesichts des Lebenswandels Jesu und der von ihm gestellten Forderungen um eines menschlich lautereren und religiös vorbildlichen Lebens überfordert zu sein.

Die übliche Glaubenslehre „von oben“ hebt seine göttlichen Herkunft heraus. Darin liegt die Gefahr, über die menschliche Geschichte des Zimmermannssohns einfach hinwegzugehen. Aber umgekehrt darf man eben auch nicht bei Jesus als beispielhaftem Menschen stehen bleiben. Es kommt alles darauf an, in seinem Leben und Wirken die unbedingte, bis in den Tod hinein durchgehaltene Zuneigung zu den Menschen zu sehen, die der Barmherzigkeit Gottes selber entspricht. Im Blick auf Jesus kann man über das Göttliche in ihm und über Gott selbst nur staunen. Wer Jesus aus den Augen verliert, dem geht der christliche Glauben verloren..

So hat es der von den Nazis hingerichtete Theologe Bonhoeffer empfunden : „dass uns dieses Menschenkind geboren ist, daß mir dieser Gottessohn gehört, daß ich ihn kenne, ihn liebe, daß ich sein bin, daran hängt mein Leben“.

Statio: Weihnachten - das Hoffnungs-Fest des Friedens, den Gott schenkt. Wir haben Grund, darum zu bitten und noch für den kleinsten Schritt hin zum Frieden zu danken.. Glauben wir eigentlich daran, daß Gott es ist, der den Frieden will und ihn auch herbeiführt?

Denkproblem Kosmos [Milliarden Galaxien aus jeweils Milliarden Sternen] über unvorstellbaren Zeitraum ohne jede Spur menschlicher Existenz? Lässt sich ein personaler Gott denken, der nur für einen Bruchteil seiner unermesslichen Schöpfung auf unserem winzigen Planeten Menschheit zulässt und sich auf „verschwindende Weise“ in Jesus mit Menschheit verbindet ohne Grund zu sein für christliche Hoffnung?